

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 83=103 (1937)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ander vergleichend gegenüber. Ueberflüssig zu sagen, dass dabei Moltke der Jüngere neben Joffre schlecht abschneidet. Der Verfasser behauptet, dass es nur wenigen Feldherren gelungen sei, wie Joffre einen solchen Umschwung der Lage herbeizuführen, wie ihm dies durch den Sieg an der Marne gelang, und dabei noch einem so hervorragenden Kriegsinstrument gegenüber, wie es die kaiserlich deutsche Armee 1914 zweifelsohne darstellte. Joffre hätte dies dem vernünftigen Plane verdankt, den er, als er einmal das Scheitern des ersten Feldzugsplanes in den Grenzschlachten erlebt hatte, unverzüglich fasste und mit unbeirrbarer Konsequenz durchführte. Er bestand in der Hauptsache in der Verstärkung des linken alliierten Heerflügels auf Kosten des Zentrums und des rechten Flügels bis an die Grenze des möglichen, um damit auf diesem linken Flügel die Entscheidung herbeizuführen. Das Resultat dieser Operation habe zu folgendem geführt: Während in den sog. Grenzschlachten der deutsche rechte Flügel 30 Inf. und 5 Kav. Divisionen stark gewesen sei, denen 18 alliierte Inf. und 5 Kav. Div. gegenüberstanden, so sei in der Marne-schlacht, also knapp zwei Wochen später, das Verhältnis das folgende gewesen: Deutscher r. Flügel: 21 Inf. und 5 Kav. Div. — alliierter l. Flügel: 35 Inf. und 8 Kav. Divisionen.

Der Verfasser hebt auch die stetige innige Fühlungnahme Joffres mit seinen unterstellten Truppen hervor, wodurch er beständig über die Lage orientiert war, während die deutsche oberste Heeresleitung, allzu weit hinter der Front installiert, im Dunkeln tappte. Bei der Beurteilung der beiden Heerführer sei auch zu beachten, dass sich Joffre als Führer einer Koalitionsarmee, von der ihm eigentlich nur die eigene französische direkt und voll unterstand in einer weit schwierigeren Lage befand, als sein Gegenspieler Moltke.

Der Schluss, zu dem der Verfasser schliesslich kommt, ist der: Die Deutschen waren wohl in der Hauptsache besser ausgebildet, als die Franzosen und ihr Anfangsfeldzugsplan der bessere, aber Joffre besass den Willen, wirklich zu führen und führte fest, während Moltke dieser Wille abging und seine Führung der notwendigen Festigkeit entbehrte. Oberst O. Brunner.

LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Festschrift für Ulrich Wille. Albert Müller Verlag, Zürich und Leipzig.

Am 12. Oktober 1937 hat Oberstkorpskommandant Ulrich Wille in seinem väterlichen Hause zu Meilen den 60. Geburtstag gefeiert. Im engern Kreise der Familie und ohne dass die Oeffentlichkeit viel davon erführe, sollte dieser Tag begangen werden. Offiziere aus dem Instruktionskorps und der Truppe und einige weitere Freunde wussten aber doch, diesem Ereignis eine besondere Weihe zu geben: sie liessen ihrem verehrten Führer und Lehrer eine in hingebender Arbeit entstandene, vom Verleger Albert Müller gediegen ausgestattete Festschrift überreichen. Die Festschrift für Ulrich Wille ist des Gefeierten würdig. Sie behandelt in selbständig abgeschlossenen Aufsätzen eine Reihe von Fragen, die für unsere Milizarmee von grundlegender Wichtigkeit sind. Sie ist entstanden aus dem Gedanken, dass nicht nur Männer der Wissenschaft, der Staatskunst oder Politik es verdienen, durch eine Festschrift geehrt zu werden, sondern dass diese Ehre in unserem Lande gerade auch dem Soldaten gebührt. So will die Schrift dem heutigen Waffenchef der Infanterie, der seine reichen Gaben — man darf hier auch daran erinnern, dass er zu den Gründern der Stiftung «Pro Juventute» gehörte und dieses grosse soziale Werk seit Jahren leitet — der Erziehung unserer Offiziere und Soldaten und dem Ausbau unserer Armee gewidmet hat, vor dem ganzen Lande für sein

zielbewusstes Wirken danken. Die Festschrift, ein Band von 250 Seiten, wurde erst am Geburtstage selber herausgegeben, so dass wir uns mit dieser Voranzeige begnügen und eine ausführliche Besprechung vorbehalten müssen. Für das Ausland erscheint das Werk unter der Bezeichnung «Milizfragen», und es wird ohne Zweifel die seiner Bedeutung entsprechende Beachtung finden.

Werke über den Weltkrieg.

Was wir vom Weltkriege nicht wissen. Von Walter Jost und Friedrich Felger. Mit 234 Abbildungen, verschiedenen Zeichnungen, Tabellen und Karten. H. Fikentscher Verlag, Leipzig C. 5.

Dem Titel hätte man ganz gut noch anfügen können: «aber wissen sollten». Denn in diesem ganz ausgezeichneten Werke sind jene Dinge behandelt, die meist hinter den Coulissen erledigt werden, die aber mit kriegsentscheidend wirken. Auch der nichtdeutsche Leser muss die Herausgabe dieses Werkes warm begrüßen, wenn er auch einzelne Urteile und Folgerungen nicht immer zu teilen vermag. Nur wer auch dieses Werk zur Kenntnis genommen hat, kann sich ein Bild von dem wahren Wesen des modernen Krieges machen oder in das Wesen des Krieges überhaupt eindringen. Die verschiedenartigsten Probleme des Krieges werden hier von sachkundiger Hand bearbeitet und ins richtige Licht gebracht, Dinge behandelt, die oft abseits stehen und doch von grosser Bedeutung sind. Vor allem ist der grosse Freimut, aber auch die oft recht scharfe Eigenkritik zu rühmen, die dem Werke den Stempel aufgedrückt hat. Oft schonungslos wird auf Fehler und Mängel aufmerksam gemacht. Es würde zu weit führen, wenn wir alle die Kapitel, es sind deren 40, und deren durchaus sachverständige Autoren gesondert hervorheben wollten. Es seien daher nur einige hervorgehoben, ohne dass damit etwa die Nichtgenannten minderqualifiziert werden sollten.

Der hochverdiente kriegsgeschichtliche Forscher **Kabisch** behandelt Schicksalsstunden des Weltkrieges, Kriegsausbruch, mit ev. Aufmarschwechsel, Sendung Hentsch mit ihren tragischen Folgen, Proklamation Polens, Verdun, Unterseebootskrieg, 8. August 1918. **Eisenhart Rothe** zeigt, dass auch der Feind seine Schicksalsstunden hatte, Krise an der Marne, Serbien, Mai 1917, Karfreit, die aber durch die härtere politische Führung überwunden werden konnten. Ganz besonders zum Nachdenken — auch bei uns — wird das Kapitel von **Gask** über Unterlassungssünden in der militärischen Rüstung vor dem Kriege veranlassen, Sünden, die sich nimmermehr gut machen lassen werden. Einige interessante Kapitel aus dem Nachrichten- und Spionagedienst bringen **Dr. Berg** und die bekannte **Frl. «Docteur»**, **Frl. Schregmüller**. Da vernehmen wir auch, dass nicht gerade zu unserer Ehre 25 Schweizer verurteilt worden sind. Hieher gehört auch das aufschlussreiche Kapitel von **Nicola** über Nachrichtendienst und die Scherenschnitte aus der Finsternis von **Carl Herrmann**. Eindrucksvoll wirken auch die von **Carl v. Roeder** zusammengestellten Sabotageakte in der Kriegsindustrie. Interessante Einzelheiten aus dem Luftkriegswesen enthalten die Kapitel über Zeppeline von **Buttler**, **Brandenfels**, **Fliegertruppe von Haehnel** (speziell bei Tannenberg und Belfort). Aus dem Seekriege, Ostende-Zeebrügge, U-Bootskriegsgeheimnisse, berichten **Waldeyer-Hartz** und **Admiral Guyer**, mit zahlreichen statistischem Material. Kolonialkrieg (**Hans Zarte**), Gaskrieg (**General Geyer**) — auf dieses hervorragende Kapitel sei besonders aufmerksam gemacht —, Tankschlacht (**Walter Friederich**), Flammenwerfer (**Max Blümner**) und andere spezielle technische Fragen erfahren ihre sachgemässe einlässliche Darstellung. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Kapitel, die sich mit der Rüstungsindustrie befassen, so das besonders eindrucksvolle über Waffen und Munition von **Max Schwarte**. Ganz offen äussert sich **Prof. Hensch** über in der Wehr und Wirtschaft gemachte Fehler, **Toni Kellen** über die Materialnot, **F. Lorz** behandelt klar die Schwierigkeiten des Ernährungs-

wesens und August Galligen bringt trostlose Bilder aus dem Gefangenwesen. Besondere Erwähnung im Hinblick auf den kommenden Krieg verdient das vom Herausgeber Felger bearbeitete Kapitel über die Frontpropaganda und von Otto Erich Volkmann über die Zermürbung der Zivilbevölkerung. Scharf ins Gericht geht mit der Politik der deutschen Regierung Graf Brockdorff.

So ist ein Werk entstanden, das als eine überaus reichhaltige Fundgrube bezeichnet werden muss für zahlreiche Dinge, die im kommenden Kriege eine noch grössere Rolle spielen werden. Bircher.

La bataille de Charleroi, août 1914. Par Georges Gay, Professeur au Collège de Charleroi. Préface du maréchal Franchet d'Esperey de l'académie française. Editions Payot, Paris.

Es muss hier einmal besonders hervorgehoben werden, was unser waadtländischer rühriger Verlagschef des in Paris hochangesehenen Verlagshauses, Herr Payot, im Laufe der Jahre an höchst wertvoller kriegsgeschichtlicher, aber auch militärpolitischer Literatur auf den Büchermarkt gebracht hat, und wie er immer in höchst entgegenkommender Weise Exemplare seiner stets interessanten Werke unserer Zeitschrift zur Verfügung stellt. Wir möchten daher unsern Lesern warm empfehlen, sich des Payotschen Verlages zu erinnern, der aber daneben auch noch zahlreiche wissenschaftliche Literatur hervorbringt.

In diesem vorliegenden, dokumentarisch ausserordentlich reich belegten Werke wird ein Abschnitt aus den Grenzschlachten behandelt, Ereignisse, die sich an einem entscheidenden Frontabschnitte, dem Maas-Sambrewinkel, abspielten, in einem Gelände, das zu dem unsern nicht wenig Analogien bietet. Der belgische Universitätsprofessor Gay hat wohl keine Mühe und Arbeit gescheut, um das weitschichtige Material zur Geschichte der Schlacht bei Charleroi zu sammeln und zu sichten, an der deutscherseits die 1., 2. und 3. Armee (Kluck, Bülow, Hausen) teilnahmen, denen die englische Armee French und die 5. französische Armee des Generals Lanresac gegenüberstanden. Es ist eines der interessantesten Kapitel aus der Kriegsgeschichte des Bewegungskrieges, das hier zum Vorwurfe genommen wurde. Gay ist es zweifellos gelungen, die interessanten Führungsprobleme, die sich auch speziell mit der Person Lanresac befassen, in ein neues Licht zu stellen und uns auf diese Weise ein vollständiges Bild der Ereignisse zu geben. Bircher.

La Butte de Vauquois. Par Capitaine R. de Feriet. Un vol. in-8 de la Collection de Mémoires, Etudes et Documents pour servir à l'Histoire de la Guerre Mondiale, avec 17 cartes et croquis. Editions Payot, Paris. Prix frs. fr. 18.—.

Pendant la guerre de mouvement déjà, la Butte de Vauquois est le théâtre de violents combats. Dès le début de la guerre de position, elle est entre les mains des Allemands, décidés à conserver à tout prix cette position exceptionnelle, observatoire de premier ordre pour leur artillerie. Comprenant l'importance de ce bastion, les Français s'efforcent, durant quatre années consécutives, de le reprendre à leurs adversaires. Et c'est cette lutte acharnée, opiniâtre — avec tous ses échecs, ses revers, ses succès aussi — que nous décrit le Capitaine R. de Feriet. Cet officier nous narre ce drame sans commentaires inutiles, sans y mêler de note romanesque, alignant simplement des faits souvent poignants dans leur brièveté. C'est certainement pour cela que cette lecture captive étrangement: on a l'impression de monter en position successivement avec les quatorze Divisions Françaises, Italiennes, Américaines, qui occupèrent ce secteur. On vit en leur compagnie les jours qu'elles ont vécu dans leurs abris et leurs tranchées, et l'on s'attache à la description de cette vie puissante et terrible dont les unités revenaient décimées mais prêtes à reprendre la lutte.

Ce livre est non seulement extrêmement documenté et complet, mais, comme le dit le Général Blin dans la préface: il «campe le soldat d'infanterie de la guerre dans toute sa valeur militaire et dans toute sa grandeur morale».
Plt. Robert Porret.

Verdun 1916. Par Henry Bordeaux. Librairie Plon, Paris.

Der bekannte französische Schriftsteller Henry Bordeaux hat während des Krieges, insbesondere während der Kämpfe um Verdun Gelegenheit gehabt, als Angehöriger verschiedener Stäbe unmittelbar die Berichte und Meldungen von der Front einzusehen und zu verarbeiten und so sich ein eingehendes Bild von dem welthistorischen Kampfe um Verdun zu machen. Im vorliegenden Werke bringt er in ausgezeichnete, klarer Sprache die Kämpfe um das Fort de Vaux unter Kommandant Raynal, dann die Schlussanstrengungen des deutschen Angriffes gegenüber der Stellung von Souville zur Darstellung. Er versteht es, seiner hohen schriftstellerischen Begabung entsprechend, ein vibrierendes Bild der Schlacht bis in alle ihre Einzelheiten zu geben und anschaulich die Verhältnisse zu schildern. Das Buch, das auch den Soldaten interessieren kann, ist allerdings mehr für ein weiteres Publikum bestimmt, und der neutrale Leser wird gut tun, die deutschen Darstellungen, die ja nicht minder zahlreich sind, zum Vergleiche heranzuziehen. B.

Frankreichs schwerste Stunde. Die Meuterei der Armee 1917. Von Rolf Bathe. Verlag Alfred Potte, Potsdam.

Dieses in zweiter Auflage erscheinende hervorragende Werk gibt uns einen Ausschnitt aus dem Weltkrieg, der jeden verantwortungsbewussten Offizier nachdenklich stimmen muss. Es zeigt uns die Kämpfe am Chemin des Dames im Jahre 1917, die grosse Offensive, die unter der Führung Nivelles wiederum zum Bewegungskrieg durchbrechen sollte. Nicht die zweifellos kritisch zu beurteilende militärische Operation scheint aber das Wesentliche zu sein, sondern mehr die Umkämpfung dieser Operation durch die zivilen politischen Mächte, der Streit zwischen Abgeordneten und Militärs. Die Darstellung des Kampfes um die Entscheidung zu diesem Angriff gibt auch ein interessantes Bild zu der Frage eines schon im Frieden zu ernennenden Oberbefehlshabers, allerdings sicherlich im negativen Sinne. Im weitem weiss der Verfasser zu berichten, wie die Beute zweier einfacher Stosstrupps zur Aufdeckung der französischen Angriffspläne geführt hat, wodurch die deutsche Heeresleitung in die Lage versetzt wurde, die nötigen Gegenmassnahmen zu treffen. Der Angriff hatte keinen andern Erfolg als ungeheure Verluste, durch welche die Truppenmoral — darin liegt nun das Wesentliche — der französischen Armee vollkommen untergraben wurde und es zu Meutereien, zu Desertionen und zu Pflichtvernachlässigungen grossen Umfanges kam.

Auf Grund französischer und englischer Quellen schildert nun der Verfasser diese «schwerste Stunde Frankreichs». Es ist ein erschütterndes Bild; aber ein Bild, das jeder Offizier mehr oder weniger kennen sollte. Aber wir sehen, wie das französische Offizierskorps und auch die politischen Behörden rücksichtslos durchgreifen und gegen defaitistische Einflüsse, insbesondere von russischer Seite, scharf Stellung nehmen. Clemenceau hat das Werk durch seine Rücksichtslosigkeit gekrönt. Wenn der Kampfwillen der politischen Behörden Frankreichs und Englands damals durchhalten konnte, so darf das wohl nicht zuletzt darauf zurückgeführt werden, dass sie im Sommer 1917 durch den Verrat des Habsburgers Karl und Zita von Parma allerwichtigste Mitteilungen erhalten haben. Der neutrale Leser kann es nicht anders bezeichnen, als dass ein Habsburger auch hier seine Bundesgenossen verraten hat, wie sie seinerzeit in den Burgunderkriegen auch die Eidgenossen an die Burgunder verraten haben. Es ist ein hochinteressantes, wie ein spannender Roman zu lesendes Buch, das seine Ausführungen mit der einschlägigen Kriegsliteratur durchaus belegt. Bircher.

Des Bancs de Flandre aux Dardanelles. Von Sir Roger Keyes. Editions de la Nouvelle Revue Critique, Paris 1936. 359 Seiten mit 8 Karten, Preis fr. frs. 25.—.

Eine knappe Einleitung erklärt die Rückständigkeit der britischen Unterseeflotte vor und zu Beginn des Weltkrieges mit den damaligen Meinungsverschiedenheiten und dem öfteren Wechsel in der Besetzung der verantwortlichen Stellen. Anschliessend eine vom Gesichtspunkte des Stabschefs an der Front ausgeübte Kritik der Dardanellen-Expedition, wobei vor allem auf die Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen Landtruppe und Flotte hingewiesen wird. Schwer bedrückend wirkt die Darstellung des tragischen Einflusses einer unschlüssigen und uneinigen Heeresleitung auf die Front, und der damit verbundene zwecklose Verlust einer ganzen Armee. Fester Entschluss und besseres Zusammenspiel der Land- und Wasserkräfte hätte leicht das brennende Problem des Schwarzen Meeres klären können und in der Folge sicherlich auch die militärpolitische Situation in Europa entscheidend geändert.

Zollikofer.

La Victoire. Von David Lloyd George. Bibliothèque d'Histoire Politique, Militaire et Navale. Editions de la Nouvelle Revue Critique, Paris. 284 S., Preis fr. frs. 25.—.

Wenn man die Ereignisse des Spätjahres 1918 auch selber miterlebt hat, so konnte man sich in der mächtigen Flut der sich überstürzenden Begebenheiten nicht ein umfassendes und abschliessendes Urteil bilden. Welch eine furchtbare Tragödie sich damals im Weltgeschehen abgespielt hat, wird einem von neuem durch die Lektüre von Lloyd Georges Erinnerungen klar, und einer der Hauptspieler in diesem Trauerspiel war der Verfasser selbst. Er zeigt sich auch in diesem Buche als ein ganz grosser Darsteller und Former des schwierigen Stoffes, der die Ereignisse des Jahres 1918 anhand eines ungeheuren Quellenmaterials meistert und aus dem Vollen seiner Erinnerungen schöpft. Wie leicht folgt man ihm in seinen Ausführungen, wenn er beweist, dass der Endsieg nicht an der Westfront erfochten wurde, sondern dass es durch seine weitschauende Politik möglich wurde, dass man zuerst die Bundesgenossen der Zentralmächte, zuerst Bulgarien und dann die Türkei zermürbte und zu Falle brachte und dass dann das schon innerlich morsche Gebäude der Zentralmächte von selbst in den Novembertagen 1918 zusammenstürzte. Lloyd George war es, der die Besetzung der Murmanküste, den Vormarsch aus Wladiwostok, den Feldzug in Palästina und die Besetzung von Baku durchsetzte, um den Deutschen den Weg nach Indien, den Schlüsselpunkt der englischen Kolonialpolitik, zu verwehren. Mit der ihm so eigenen lebendigen Art schildert er das Eingreifen der Amerikaner in Europa. Wie eigenartig ist es, hier zu vernehmen, dass der amerikanische Generalissimus sich gegen den beschleunigten Transport seiner Armee nach Europa wehrte, weil er fürchtete, man würde ihm seine Armee unter französische oder englische Leitung stellen. Man hat die Persönlichkeit des Generals Pershing sonst unter einem ganz andern Gesichtswinkel kennen gelernt. Muss man nicht staunen, dass die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihrer hochentwickelten Rüstungsindustrie nicht imstande gewesen sind, ein kriegstüchtiges Flugzeug zu bauen, so dass die amerikanischen Piloten auf französische und englische Apparate angewiesen waren; dass Amerika kein schwereres Geschütz als 15 cm erzeugen konnte und dass kein Tank amerikanischer Herkunft in Europa seine Feuertaufe erhielt?

In diesem Buche verstärkt sich die Erkenntnis, dass Lloyd George, der gewandte Diplomat und Meister der Sprache und Schrift auch ein glänzender

Militärschriftsteller geworden ist. So steht er vor uns als ein Führer, der vom Vertrauen des ganzen englischen Imperiums getragen, mit rücksichtsloser und eiserner Hand regierte, der den gesamten wirtschaftlichen und staatlichen Organismus beherrschte und darüber hinaus die Geister seines Landes zum Siegeswillen zwang und die öffentliche Meinung durch unbedingte Unterdrückung jeglichen Widerstandes gegen die Weiterführung des Krieges bis zum Endsiege leitete. Hier hatte er in Frankreich einen gleichgesinnten Mann, Clemenceau. Solche Persönlichkeiten fehlten den Zentralmächten, und daran sind sie letzten Endes zugrunde gegangen. Ein Volk, das in schweren Kriegzeiten das Vertrauen zu seiner Regierung und seiner Armeeführung verliert, das keine Männer besitzt, die in Krisenzeiten zielbewusst und entschlossen das Geschick des Landes in die Hand nehmen, ist von vornherein zum Untergang verurteilt. Können wir nicht auch etwas aus diesen Tatsachen lernen? Es bleibt nur übrig, der mustergültigen Uebersetzung des englischen Originaltextes durch Henri Thies anerkennend zu gedenken. Sd.

Am Rande der Schlachten. Von Otto Riebiche. Sonderbare Begebenheiten und seltsame Erlebnisse aus dem deutschen Ringen 1914 18. Kyffhäuser Verlag, Berlin.

Wir möchten persönlich diesem kleinen ausgezeichneten Werke eine ganz weite Verbreitung im Offizierskorps wünschen. Es ist wie wenige geeignet, ein wahres, tiefes, wenn auch ergreifendes Bild vom wirklichen Wesen des Krieges und dessen Imponderabilien zu ergeben. In knappen schlichten Worten werden Taten Einzelner oder einzelner Kampfgruppen gegeben. Erschüttert verweilt man bei verschiedenen Erzählungen. Wir nennen u. a.: «Dies geschah bei Becelaere, Die Gardefahne, Totentunnel von Cornillet, Die Meldung an den toten Hauptmann.» Man nimmt Stellung an vor diesen Helden. Bircher.

Jäger vor! Erinnerungs- und Gedenkbuch der Aschaffenburg Jäger. Von Hock-Gollwitzer. Verlegt bei A. Drechsler, Münchberg (Bayr. Ostmark).

Das vorliegende prachtvoll mit Bildern ausgestattete Werk behandelt das Leben und Treiben zweier bayrischer Bataillone, die in Aschaffenburg ihren Stammsitz hatten. Das Werk bringt uns keine grosse Strategie, um so mehr reichlich Detaildarstellungen kleiner taktischer Ereignisse und wird dadurch gerade zum Studium für die niedere Führung ausserordentlich eindrucksvoll. Dieser Eindruck wird noch dadurch wesentlich erhöht, dass die beiden Bataillone weit auf allen Kriegsschauplätzen herumgeschoben worden sind und man daher die Verhältnisse in den verschiedensten Geländeformationen studieren kann. Insbesondere möchten wir auf die für uns besonders interessanten Kapitel des Tiroler Feldzuges vom Mai bis November 1915, dann aber auch des Feldzuges in Rumänien vom September 1916 bis Mai 1917 hinweisen. Reiche Ausstattung mit Bildern und Kartenskizzen erleichtern das Studium des gedruckten Wortes. Dabei darf hervorgehoben werden, dass der ganze Ton des Werkes in einem durchaus noblen Sinne auch dem Gegner gegenüber gehalten ist. B.

Ein Regiment stirbt den Heldentod. Von Otto Lais. Friedrich Gutsch Verlag, Karlsruhe. 261 S., RM. 2.85.

Aus Zusammenstellungen von Verlustlisten verschiedener deutscher Infanterieregimenter kann man ersehen, dass jedes deutsche J. R. während des Weltkrieges durchschnittlich 6—7000 Mann verloren hat. Nimmt man einen Ausrückungsbestand von ca. 3000 Mann im August 1914 an, so ergibt sich,

dass jedes J. R. 2½ mal erneuert werden musste. Das sind Zahlen und Verhältnisse, die auf unsere Armee übertragen gar nicht auszudenken sind. Das Buch von Otto Lais schildert die Geschichte des 8. badischen Infanterieregimentes Nr. 169 im Jahre 1918, dem Jahre des grossen Sterbens. Dieses Regiment trug den Namen «das eiserne Regiment», und nicht mit Unrecht, denn überall, wo in diesem letzten Jahre des Weltkrieges Krisen entstanden, wurde es eingesetzt und hat unter unglaublichen Opfern an Menschen und Material seine Pflicht bis zum letzten bitteren Ende erfüllt. Es wurde solange eingesetzt, bis es endlich ausgeblutet war. Der Verfasser war Mitrailleuroffizier des Regimentes. Seine Erinnerungen lebenswarm und ungekünstelt geschrieben, sind eine wahre Fundgrube von Kriegserfahrungen, aus denen wir immer und immer wieder Belehrung und Anregung schöpfen können. Er beschreibt z. B. die Ausrüstung eines Stosstrupps bis in alle Einzelheiten, was man eigentlich bis jetzt nur aus Bildern sehen konnte. Das Buch ist eine wertvolle Anleitung eines in unzähligen Kämpfen erprobten Offiziers vor allem für unsere Mitrailleuroffiziere in der Verwendung ihrer Waffe. Interessante Skizzen von der Hand des Verfassers zieren den Text. Im ganzen eine erfreuliche Veröffentlichung. Sd.

Quer durch den Krieg. Von Kurt Popper. Prag 1937.

Beinahe ein Jahrzehnt hat es gedauert, bis der ehemalige k. und k. Sechserjäger Bat. Adjutant Hauptmann Popper sich entschloss, seine Frontaufzeichnungen zu veröffentlichen. Es wäre schade gewesen, wenn er es nicht getan hätte, denn sein schlicht und ungeschminkt dargestelltes Fronterlebnis vermittelt dem Leser ein überaus eindrückliches Bild des Alltags langer Kriegsmomente. Man zieht mit dem jungen Reserveleutnant im August 1914 hinaus nach Galizien an die russische Front, erlebt dort die Bewegungskämpfe mit all ihren aufregenden unabgeklärten Lagen, den langwierigen Stellungskrieg, den russischen Waffenstillstand, wird im August 1918 von dem inzwischen zum Hauptmann vorgerückten Verfasser an die italienische Piavefront geführt und ist schliesslich Zeuge des tragischen Zusammenbruches des alten Oesterreichs. Dieser Querschnitt durch den Krieg gehört zu jenen Büchern, die wir Schweizeroffiziere mangels eigenen Kriegserlebnisses immer wieder von Zeit zu Zeit zur Hand nehmen sollten, um mit dem vertraut zu werden, was man als Ernstfall zu bezeichnen pflegt. Der Umstand, dass Eindrücke und Begebenheiten aus der Perspektive des Subalternoffiziers geschildert sind, macht das Werk Poppers für die jüngern Kameraden ganz besonders lesenswert und interessant. Senn.

Der Berg de Blutes. Von Claus Fein. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz A.-G., München. Mit Zeichnungen von Elk Eber. 88 Seiten, Halbleinen RM. 1.80.

Mit kräftigen Federstrichen zeichnet uns Claus Fein einige Bilder aus den gigantischen Kämpfen an der Dolomitenfront. In knapper aber packend anschaulicher Weise beschreibt er das heldenhafte Ringen einer kleinen todesmutigen Schar gegen zahlenmässige Uebermacht. Verkrallt in den Felsen ihrer Berge, bildete sie den immer wieder heranflutenden Infanteriewellen des Gegners unbezwingbare Hindernisse, — und weder tagelanger Granathagel noch die alles unter sich begrabende Lawine — noch die bittersten Entbehrenungen vermochten sie in ihrem Abwehrwillen zu erschüttern: das waren die Tiroler Standschützen, die in glühender Vaterlandsliebe ihre Heimat mit ihrem Leibe deckten! Düster ragt im Mittelpunkte der Erzählung der Col di Lana, genannt Col di Sangue — Berg des Blutes —, der als eine vorgeschobene,

das Gelände beherrschende Bastion von den Tirolern unbedingt gehalten, von den Italienern unbedingt genommen werden musste. Ströme Blutes zweier feindlicher Nationen sind um ihn geflossen: an ihm und seiner heldenhaften Besatzung brach sich immer wieder der feindliche Ansturm trotz heftigster Artillerievorbereitung, bis die Sprengung dieses Ungeheuers es — vorübergehend — in die Hand des Gegners zwang. Das Buch offenbart in eindrucksvoller Weise, dass auch der an Zahl und Ausrüstung Unterlegene sein Land verteidigen kann, wenn er es verteidigen will! Lt. G-r.

Oesterreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918. 6. Band, 3. Doppellieferung. Verlag der Militärwissenschaftlichen Mitteilungen. Wien 1936.

Das österreichische Generalstabswerk dürfte sich nun mit dem 7. Bande seinem Ende nähern. Die vorliegende Doppel-Schlusslieferung enthält eines der wichtigsten und interessantesten Kapitel, indem zunächst die Herbstoffensive 1917 mit ihrem Höhepunkt, dem Durchbruch bei Flitsch-Tolmein, behandelt wird. Mit grossem Interesse und Spannung wird man den Wettlauf an den Tagliamento mitmachen, wobei es allerdings nicht gelang, trotz des Vorstosses auf Latisana, die 3. italienische Armee abzuschneiden. Mit besonderem Interesse, speziell für die Frage der auch für uns wichtigen Flussübergänge, wird man das Erzwingen des Tagliamento-Ueberganges, speziell bei Cornido, studieren. Besonders sei auch auf das immer wieder neue Problem des Höhen- oder Talstosses hingewiesen in dem Kapitel, das den Kampf zwischen Brenta und Piave behandelt, d. h. den ersten Stoss gegen das Grappa-Massiv. Ebenso anziehend sind die Dezemberkämpfe im Grappa-Gebiet geschildert und man wird den sehr überlegten Schlussbetrachtungen im allgemeinen zustimmen können. Kurz im Zusammenhang wird dann noch der Zustand auf dem östlichen Kriegsschauplatz behandelt. Sehr schönes und reichhaltiges Kartenmaterial, vorab aber das Studium ausserordentlich erleichternde Uebersichtsbilder des Grappa-Gebietes erhöhen den Wert der Darstellung ganz wesentlich. Bircher.

Strategie des Weltkrieges.

Strategischer Atlas zum Weltkrieg (33 mehrfarbige Karten). Von Erich Otto Volkmann. Meyers Kleine Handbücher, Band 4 und 5. Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig. Preis je RM. 2.60.

Beide Werke gehören zusammen und bilden ein wertvolles Hilfsmittel für kriegsgeschichtliche Studien; denn sowohl die Darstellung der Ereignisse wie die operative Bearbeitung der Karten wahren die grossen Zusammenhänge und bewirken durch bewusste Betonung des Wesentlichen, dass man sich immer wieder auf das Ganze besinnt. An der strategischen Abhandlung erfreut namentlich die durch gründlichste Kenntnisse gestützte, doch keineswegs lehrhafte Schreibweise. Es dürfte schwer halten, auf wenigen Seiten die entscheidenden Schlachten des Weltkrieges eindrücklicher zu schildern oder auch die Irrtümer und Fehler in der beidseitigen Führung überzeugender zu erklären. Bei den Karten sind jeweilen die Räume bestimmter Operationen einheitlich behandelt, was aber wegen der grossen Ausdehnungen zur Wahl sehr verschiedener Masstäbe geführt hat. Man darf wohl die Frage aufwerfen, ob nicht auch die Herausgabe einer zusammenhängenden Folge von Kartenblättern über die Westfront, beispielsweise im Masstab 1:300,000, wünschenswert gewesen wäre. Indessen wird der Gebrauch auch der kleineren Karten durch ein umfassendes Ortsnamenverzeichnis erleichtert. Zwei «Kleine Handbücher», die man wirklich empfehlen darf. M. Röthlisberger.